

nifbe-Themenheft Nr. 40

Der Morgenkreis als Ort der Beteiligung

*Ina-Marie Abeck, Tori L. Benn,
Alice Forssman, Corinna Schmude,
Antonia Schäfer*

Schutzgebühr 2 Euro

Gefördert durch:



**Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur**


Der Morgenkreis als Ort der Beteiligung

Abstract

Der Morgenkreis ist oft ein zentrales Element im frühpädagogischen Alltag: Die Gruppe findet sich hier zusammen, kommt ins Gespräch und startet gemeinsam in den Tag. Doch welche Rolle nimmt dieses Ritual ein, wenn es um die aktive Beteiligung aller Kinder geht? Und wie kann der Morgenkreis so gestaltet werden, dass Kinderperspektiven im Mittelpunkt stehen? Dieser Artikel nähert sich dem Thema aus drei inklusiven Perspektiven: als Ort der Gemeinschaft, des Dialogs und der Mitbestimmung.

Gliederung

- 1. Einleitung**
- 2. Der Morgenkreis als Ort der Gemeinschaft**
 - 2.1 Gestaltungsebenen des Morgenkreises
 - 2.2 Gemeinschaft gestalten
- 3. Der Morgenkreis als Ort des Dialogs**
 - 3.1 Professionelle Interaktionsgestaltung
 - 3.2 Dialogorientierte Gesprächsrunden gestalten
- 4. Der Morgenkreis als Ort der Mitbestimmung**
 - 4.1 Der Morgenkreis als Format der offenen Beteiligung
 - 4.2 Kinderbeteiligung an Entscheidungen gestalten
- 5. Fazit**
- 6. Literatur**

Im Heft finden Sie weitere Denkanstöße zu bestimmten Textabschnitten – gekennzeichnet mit 

1. Einleitung

Nehmen Sie sich einen Moment Zeit, um Ihr eigenes Bild vom Morgenkreis zu reflektieren: Was verbinden Sie damit und wie erleben Sie den Morgenkreis aktuell?

1. Was ist mir wichtig für den Morgenkreis?
 - Die Kinder erfahren sich als Teil der Gemeinschaft
 - Die Kinder machen aktiv mit
 - Die Kinder gestalten aktiv mit
 - Die Kinder lernen etwas
 -

2. Wann wirken die Kinder im Morgenkreis motiviert, fröhlich und interessiert?

3. Wie bringe ich mich in den Morgenkreis ein?
 - Moderation
 - Themensetzung
 - Interaktionspartner*in
 - Eigene Erzählungen
 - Dokumentation und Protokoll
 -

4. Wo und wie nehmen Themen der Kinder im Morgenkreis Raum ein?

5. Wie beteiligen sich Kinder im Morgenkreis?
 - Spiele und Aktivitäten
 - Gemeinsame Gespräche
 - Gestaltung des Morgenkreises
 - Entscheidungen
 -

6. Wann bin ich zufrieden mit dem Morgenkreis?

Der Morgenkreis ist ein fester Bestandteil des Alltags in vielen Einrichtungen der Kindertagesbetreuung. Hier kommen Kinder und pädagogische Fachkräfte zusammen, tauschen sich aus und gestalten gemeinsam den Tag oder singen und spielen miteinander. Oft ist der Morgenkreis eine der wenigen Situationen, an der die gesamte Gruppe teilnimmt (Burghardt & Kluczniok, 2020).

Vielfältige Bildungspotenziale des Morgenkreises

Als regelmäßig stattfindendes Gemeinschaftsritual kann er Kindern Sicherheit, Struktur und Zugehörigkeit bieten (Nentwig-Gesemann et al., 2017). Eine zentrale und pädagogisch bedeutsame Rolle wird hierbei der Gestaltung von Interaktion und Kommunikation zugeschrieben. Vor diesem Hintergrund kann der Morgenkreis auch ein geeigneter Rahmen für die sprachliche Bildung im Alltag sein. Daneben wird er als geeigneter Ort für pädagogische Interventionen wie z. B. zur Förderung der sozial-emotionalen Kompetenzen (Burghardt & Kluczniok, 2020) sowie im Kontext von Demokratiebildung genannt (Maywald, 2019).

Somit bietet der Morgenkreis unterschiedliche Potenziale für die Gestaltung bedeutsamer Bildungssituationen im Alltag. Das heißt auch, dass „ein wenig anregender Morgenkreis als verpasste Chance angesehen werden [kann]“ (Burghardt & Kluczniok, 2020, 287). Gleichzeitig gibt es Einrichtungen, in denen der Morgenkreis nicht mehr stattfindet oder kritisch betrachtet wird. Bemängelt werden unter anderem die starren Strukturen, in denen er teilweise abläuft, die fehlende Freiwilligkeit der Teilnahme für Kinder sowie eine Verschulung durch Frage-Antwort-Runden und das Lösen von Aufgaben anstelle von Dialog und freiem Erzählen. Zudem wird der Morgenkreis als sitzintensives Ritual kritisiert, das für Kinder anstrengend sein kann (Schmude et al., 2024; Tessmer, o.J.).

Die Kritik kann jedoch auch als Anlass dienen, den Morgenkreis bewusst aus einer neuen Perspektive zu betrachten: Wie lässt er sich so gestalten, dass alle Kinder daran teilhaben können?

Der Morgenkreis ist eine Chance, gelungene Teilhabe zu gestalten

Teilhabe bedeutet dabei mehr als bloße Teilnahme – sie meint einen aktiven Beitrag zur Gestaltung des Miteinanders (Gronemeyer, 2009). Konkret bedeutet dies: Kinder wirken und gestalten in Fragen, die ihr Leben betreffen, entsprechend ihrer Möglichkeiten mit.

Diese Perspektive sollte unabhängig von der jeweiligen Aktivität wie Gespräch, Spiel oder Alltagsentscheidung stets mitgedacht werden.

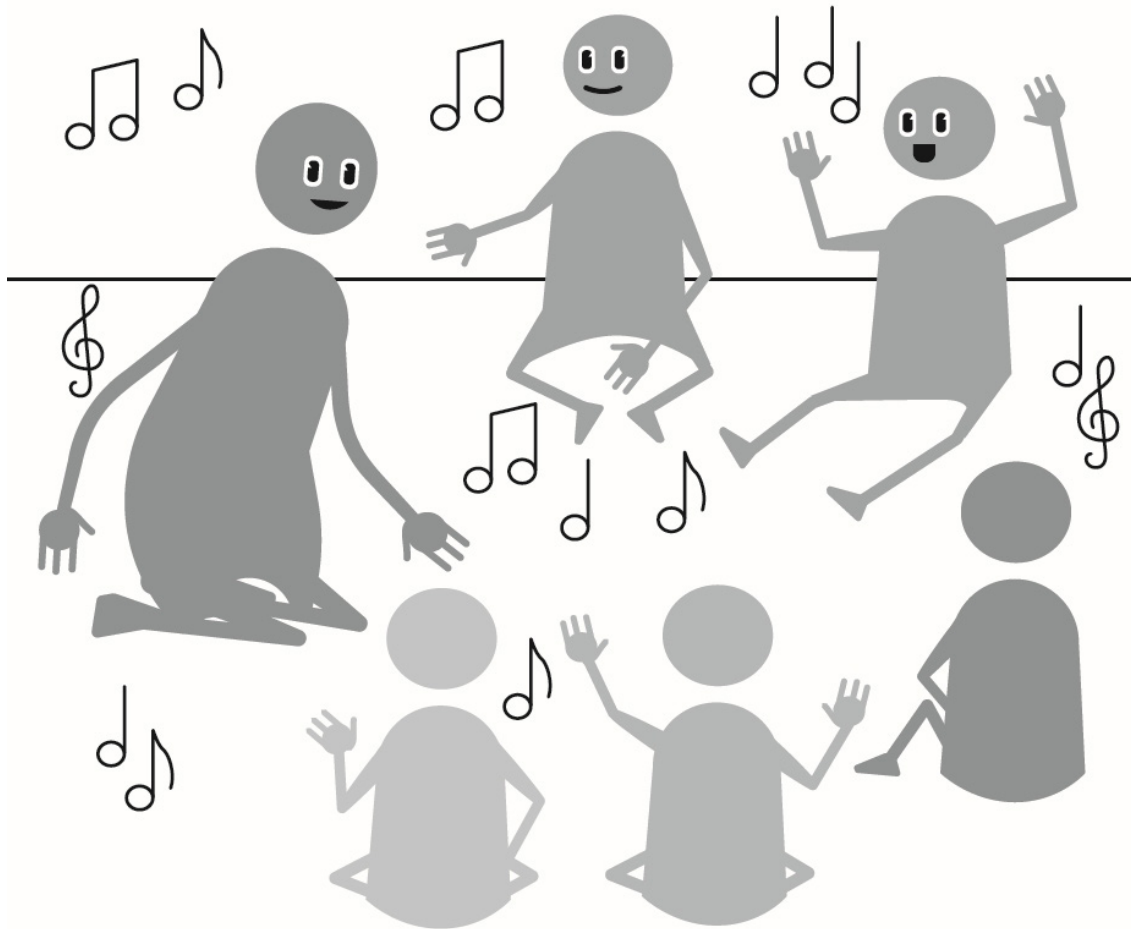
Den Alltag in einer frühkindlichen Bildungseinrichtung inklusiv zu gestalten heißt demnach, immer wieder gemeinsam zu überlegen, ob alle Kinder selbstverständlich und selbstbestimmt teilhaben können – unabhängig von ihnen zugeschriebenen Merkmalen, z. B. bezüglich Geschlecht, Fähigkeiten sowie angenommenem sozialen oder natio-ethno-kulturellem Hintergrund (Mecheril, 2010).

Die grundlegende Idee von Inklusion ist: Verschiedenheit wird als selbstverständlich und bereichernd anerkannt und wertgeschätzt. Barrieren, die zur Ausgrenzung führen, sind zu erkennen und abzubauen. Fortwährend wird geprüft, was jede*r braucht, um teilhaben zu können – und es werden aktiv die entsprechenden Voraussetzungen geschaffen.

Inklusionsverständnis für den frühkindlichen Bildungsalltag

Inklusion kann so als Reformprozess verstanden werden. Dieser Wandel ist von allen mitzutragen und auf allen Ebenen der Gesellschaft erforderlich. Er ist unabdingbar für eine nachhaltige, an den Menschenrechten orientierte Weiterentwicklung vielfältiger und demokratischer Gesellschaften im Kontext zunehmender Globalisierung.

Die inklusive Alltagsgestaltung in Kindertageseinrichtungen (Kitas) und Kindertagespflege ist eine zentrale und herausfordernde Aufgabe professionellen Handelns, die (noch) nicht überall gelingt (Seitz et al., 2021). Diese wird dann möglich, wenn die Vielfalt der Kinder wertgeschätzt, ihre Beteiligung ermöglicht und ihre Bedürfnisse und Perspektiven selbstverständlich in die Gestaltung von Erziehungs- und Bildungsprozessen einbezogen werden.



Beteiligung in der Gestaltung heißt: Kinder können für sich, ihre Gruppe oder ihre Kita Entscheidungen treffen. Sie erleben, dass individuelle Bedürfnisse normal sind, beachtet werden und es selbstverständlich ist, diese in die Gemeinschaft mit einzubringen. Dabei erfahren sie, dass es möglich ist, durch gemeinsames Aushandeln die individuellen Bedarfe und die der Gemeinschaft bzw. Mehrheit in Einklang zu bringen (Schmude & Pioch, 2014).

Interaktionsgestaltung als zentrales Element inklusive Alltagsgestaltung

Von großer Bedeutung ist hierbei die professionell gestaltete Interaktion zwischen Fachkraft und Kind. Diese prägt das Alltagserleben, festigt Beziehungen und beeinflusst maßgeblich die pädagogische Qualität (Weltzien, 2014). Um die Signale und Bedürfnisse der Kinder wahrzunehmen, Interaktionen inklusiv zu gestalten sowie verantwortungsvoll Entscheidungsräume zu öffnen, braucht es ein responsives, dialog- und kindorientiertes Verhalten der Fachkräfte im Alltag (Hildebrandt et al., 2021).

Ausgangspunkt für dieses nifbe-Themenheft sind Beispiele und Erkenntnisse des Forschungsprojekts PIIQUE (Pro), in dem 24 Morgenkreise gefilmt und qualitativ auf die inklusive Gestaltung hin untersucht wurden. Ziel war es, zu erforschen, wie im Morgenkreis als alltäglichem Ritual Inklusion in den Interaktionen gelebt werden kann. Gleichzeitig wurden mögliche Zugangsbarrieren identifiziert und Wege gefunden, diese abzubauen. Anschließend wurde gemeinsam mit pädagogischen Fachkräften erarbeitet, wie die Erkenntnisse in digitale und alltagsnahe Lernmedien einfließen können; daraufhin wurden passende Formate entwickelt.

2. Der Morgenkreis als Ort der Gemeinschaft

Kindertagesbetreuung bietet Kindern erste Erfahrungen für das Leben in einer Gemeinschaft außerhalb ihrer Familie. Hierzu braucht es geeignete Momente und pädagogische Fachkräfte, die Räume für Begegnungen mit Gleichaltrigen schaffen. Gerade, weil Betreuungseinrichtungen für viele Kinder der erste außerfamiliäre Bildungs- und Sozialisationsort sind, kommt ihnen eine bedeutsame Rolle zu (Schutter & Braun, 2018). In diesem Kontext beginnen Kinder, sich aktiv um Teilhabe an der Gemeinschaft zu bemühen, denn Zugehörigkeit entsteht nicht automatisch, sondern muss erlebt und gestaltet werden (Stenger, 2020).

 **Wie erfahren die Kinder im Morgenkreis Gemeinschaft?**

2.1 Gestaltungsebenen des Morgenkreises

Der Morgenkreis ist ein zentrales Ritual, das die Erfahrung einer Gemeinschaft ermöglicht. Er wird meist in einem bekannten Rahmen und mit vorstrukturierten Abläufen durchgeführt (Mohr et al., 2023). In Bezug auf das Gemeinschaftserleben lassen sich drei wichtige Gestaltungsebenen unterscheiden: die inhaltliche, räumliche sowie pädagogisch-kommunikative Ebene.

Die **inhaltliche Ebene** umfasst die spezifischen Aktivitäten des Morgenkreises, wie etwa Gesprächsrunden, Spiele, Lieder oder Vorlesemomente (Burghardt & Kluczniok, 2020). Hierbei lassen sich im Allgemeinen zwei Formen von Aktivitäten unterscheiden:

- gruppenbezogene Aktivitäten wie gemeinsames Singen oder Kreisspiele, die das „Wir-Gefühl“ stärken und
- individuell adressierte Elemente wie Begrüßungslieder mit Namen oder Gesprächsimpulse, die jedem einzelnen Kind verdeutlichen, dass es gesehen wird und Teil des Geschehens ist (Mohr et al., 2023; Nentwig-Gesemann et al., 2017).

Die Mischung beider Formen ist wesentlich, um ein positives Gemeinschaftserleben zu ermöglichen. Während Gruppenaktivitäten ein Gefühl der Zusammengehörigkeit vermitteln, stärken individuelle Ansprachen das Gefühl persönlicher Bedeutung innerhalb der Gemeinschaft (ebd.).

Die **räumliche Ebene** bezieht sich auf die Gestaltung des Raumes und die Positionierung der Beteiligten. Eine kreisförmige Anordnung fördert Kommunikation auf Augenhöhe, reduziert symbolische Hierarchien und lässt Kinder sich als gleichwertigen Teil der Gruppe erleben (Nentwig-Gesemann et al., 2017). Sie unterstützt die gegenseitige Wahrnehmung und schafft einen geschützten Rahmen, der sowohl körperliche Nähe als auch symbolische Verbundenheit sichtbar macht (Stenger, 2020). Dies ist eine Voraussetzung für gemeinschaftliche Prozesse und das Erleben von Zugehörigkeit. Darüber hinaus ist es wichtig, den Bewegungswünschen der Kinder Raum zu geben. Ein offen gestalteter Morgenkreis ermöglicht es den Kindern sich zu bewegen und sich in einer selbst gewählten Körperhaltung zu beteiligen (Nentwig-Gesemann et al., 2017). Die Möglichkeit, sich frei im Raum zu positionieren, fördert nicht nur das

 **Welche Gestaltungsebenen des Morgenkreises können die Kinder selbstbestimmt (mit)gestalten?**

Wohlbefinden, sondern unterstützt auch eine teilhabeorientierte Gestaltung des Morgenkreises.

Die **pädagogisch-kommunikative Ebene** im Morgenkreis umfasst die Art und Weise, wie Fachkräfte die Situation gestalten und mit den Kindern in Beziehung treten. Zentral ist hierbei ein flexibles, feinfühliges Handeln, das die Impulse der Kinder aufgreift (Mohr et al., 2023). Dies erfordert nicht nur sprachliche Sensibilität, sondern auch einen bewussten Umgang von Kommunikationsmitteln wie Blicke, Mimik, Gestik und Körperhaltung (ebd.). Dabei sollte die Körpersprache zur gesprochenen Sprache passen – Kinder merken, wenn Aussagen nicht authentisch sind und reagieren darauf entsprechend. Werden sie aktiv und echt in den Morgenkreis einbezogen, erleben sie ihn als wertschätzendes Angebot, das sie mit Freude und Verantwortung annehmen (Nentwig-Gesemann et al., 2017; Weltzien, 2011).

2.2 Gemeinschaft gestalten

Werden die zuvor beschriebenen Ebenen sensibel und situationsangemessen gestaltet, ermöglicht der Morgenkreis den Kindern, Zugehörigkeit zu erfahren, soziale Kompetenzen zu entwickeln und Selbstwirksamkeit in einem sicheren Rahmen zu erleben (Nentwig-Gesemann et al., 2017; Weltzien, 2014). Voraussetzung ist eine Haltung der Fachkräfte, die Kinder als Mitgestaltende versteht und nicht lediglich als Teilnehmende (Schmude & Pioch, 2014). Wenn kindliche Impulse und Interessen aufgegriffen (Mohr et al., 2023) und Inhalte gemeinsam gestaltet werden, entsteht ein lebendiger Austausch, der Gemeinschaft erlebbar macht. Kinder erfahren: „Ich werde gehört, gesehen und bin wichtig“ (Stenger, 2020).

Dabei ist auch die Freiwilligkeit der Teilnahme ein grundlegendes Element gelingender Partizipation. Kinder, die sich aus eigenem Antrieb entscheiden mitzumachen, zeigen häufig ein höheres Maß an Engagement und bleiben eher durchgehend beteiligt (Michell, 2019). Die Möglichkeit, sich zu entscheiden, stärkt das Gefühl von Selbstbestimmung und Zugehörigkeit. Daher sollte es im pädagogischen Alltag auch sinnvolle Alternativen für Kinder geben, die sich gegen eine Teilnahme entscheiden – ohne dass sie dadurch vom Gruppengeschehen ausgeschlossen werden.

Zugehörigkeit ist dabei kein fixer Zustand, sondern ein fortlaufender, sensibler Aushandlungsprozess (Stenger, 2020). Es liegt in der Verantwortung der Fachkräfte, diesen aktiv zu gestalten und allen Kindern Zugang zu ermöglichen – unabhängig von ihren Bedürfnissen, Fähigkeiten und zugeschriebenen Merkmalen.

Zugleich ist es in der Praxis kaum realisierbar, allen Kindern gleichzeitig gerecht zu werden (Mohr et al., 2023). Zusammenarbeit im Team kann hier entlasten und den pädagogischen Prozess durch vielfältige Perspektiven aller Teammitglieder bereichern.

Barrieren für ein Gemeinschaftsgefühl entstehen dann, wenn der Morgenkreis zu stark von Erwachsenen gelenkt wird. Ein starrer Ablauf kann

Zugehörigkeit erfahren:
„Ich werde gehört, gesehen und bin wichtig“

Offene Teilnahmemöglichkeiten motivieren

kindliche Bedürfnisse übergehen und zu schein-partizipativen Situationen führen, in denen Kinder zwar physisch anwesend sind, sich aber nicht wirklich einbezogen oder zugehörig fühlen (Stenger, 2020). Der Morgenkreis sollte daher nicht als routinierte Pflichtveranstaltung verstanden werden, sondern als gemeinschaftlicher, dialogischer Raum, in dem Kinder und Erwachsene sich anerkennend begegnen.

🗨️ Wer aus der Einrichtung nimmt am Morgenkreis teil, wer nicht? Und warum? Was machen Kinder, die nicht am Morgenkreis teilnehmen?

3. Der Morgenkreis als Ort des Dialogs

Ein dialogorientierter Raum in der frühen Bildung bedeutet, Kinder als eigenständige Subjekte mit eigenen Perspektiven ernst zu nehmen. Dialoge sind daher mehr als ein Austausch – sie sind Teil eines Prozesses des gemeinsamen Verstehens, in dem Kinder und Fachkräfte sich einbringen (Hansen et al., 2015). Dabei umfasst ein Dialog nicht nur die verbale Ebene, sondern auch non- und paraverbale Merkmale wie Mimik, Gestik, Blicke und Emotionsausdrücke. Gerade bei jüngeren Kindern finden Dialoge oft stärker auf der Handlungsebene statt (Weltzien, 2011).


Im Falle eines Dialogs zwischen pädagogischen Fachkräften und Kindern ist der Aspekt der Asymmetrie innerhalb der Beziehung zu beachten, die aufgrund der generationalen Ordnung besteht. Das Konzept der generationalen Ordnung besagt, dass Erwachsene gegenüber Kindern aufgrund ihres Alters überlegen sind, es also eine Ungleichheit von Macht innerhalb der Beziehung gibt, die es für die erwachsene Seite zu reflektieren gilt (Honig, 1999; Kelle, 2005). Es liegt also in der Hand der Fachkraft, ob eine Interaktion kind- und dialogorientiert oder erwachsen- und machtorientiert verläuft.


Ein Dialog lebt davon, dass die Fachkraft bewusst auf Augenhöhe mit dem Kind interagiert



Dialoge im Kita-Alltag tragen maßgeblich zu einem gesteigerten Wohlbefinden der Kinder bei

Die Dimensionen pädagogischen Handelns sind grundlegend für eine professionelle Interaktionsgestaltung

 *Kann ich spontanen Einwüfen der Kinder Raum geben oder verfolge ich meinen geplanten Ablauf?*

 *Wann und wie ermögliche ich es Kindern, Regeln mitzugestalten – und zu hinterfragen, was sie bedeuten und bewirken?*

Morgenkreise eignen sich durch ihre Struktur im Besonderen dazu, Dialoge zu fördern und ihnen Raum zu geben. Erzähl- und Gesprächsrunden bieten Kindern eine Austauschmöglichkeit. Auf diese Weise können sich alle nacheinander zu Wort melden, von eigenen Erlebnissen berichten, sich zu bestimmten Themen austauschen oder sich zum Tagesablauf in der Kindertagesbetreuung äußern (Burghardt & Kluczniok, 2020).

Die Förderung von Gesprächen ist für die frühkindliche Entwicklung von entscheidender Bedeutung (Weltzien et al., 2017) und neben einer anregungsreich gestalteten Umgebung Grundvoraussetzung dafür, dass „Kinder selbst zu den für sie angemessenen Lerninhalten finden“ (Dittrich & Hopf, 2024, 53). Zudem trägt eine alltäglich unterstützende Gesprächspraxis seitens der Fachkräfte dazu bei, dass sich Kinder in der Einrichtung wohlfühlen: „Es geht nicht um eine ‚Machtübergabe‘ an die Kinder, wohl aber um eine dialogische und respektvolle Kultur des verständigungs- und beteiligungsorientierten Miteinanders von Kindern und Erwachsenen“ (Nentwig-Gesemann, 2023, 12).

3.1 Professionelle Interaktionsgestaltung

Dialoge im Morgenkreis gelingen durch eine professionelle Interaktionsgestaltung. Wichtiger als besondere Gesprächstechniken ist hier das Eingehen auf die Kinder im Sinne grundlegender Dimensionen pädagogischen Handelns: Feinfühligkeit/Sensitivität, Responsivität als angemessenes Reagieren auf Bedürfnisse und Signale, Wertschätzung und Empathie (Nentwig-Gesemann et al., 2011; Weltzien et al., 2017). Je nachdem, wie gut Fachkräfte die genannten Dimensionen in ihrer Interaktion berücksichtigen, lassen sich unterschiedliche Interaktionsformen erkennen. Folgende wurden im Projekt PIIQUE (Pro) im Morgenkreis beobachtet (Forssman et al., 2024; Schmude et al., 2024):

In **kindorientierten Interaktionen** integriert sich die Fachkraft wertschätzend und auf Augenhöhe. Sie unterstützt die Kinder, gibt ihnen Raum, stellt ihnen Materialien zur Verfügung und bestätigt sie durch Spiegelung und Nachahmung. Für aufkommende Impulse, Themen, Gedanken und Handlungen der Kinder ist die Fachkraft offen und sensibel. Das Miteinander kann gemeinsam gestaltet werden. Kindorientierte Interaktionen sind ein Ansatzpunkt für eine inklusive Alltagsgestaltung: Sie sind geprägt von Dialogen, in denen die Perspektiven der Kinder viel Raum bekommen – und sollten auch den Morgenkreis prägen.

In **regelerorientierten Interaktionen** wird ein von der Fachkraft gesetztes Thema besprochen und im Austausch ein gemeinsames Verständnis von Kita-Regeln und Abläufen aufgebaut und eingehalten, wie etwa: „Wir hören aufmerksam und interessiert zu“, „Wir antworten auf Fragen“ und „Wir beteiligen uns am Gespräch“. Alle sind bemüht, diese Regeln zu befolgen und den Vorstellungen der Fachkraft zu entsprechen.

Regelerorientierte Interaktionen beruhen auf gemeinsamen Regeln und Normen. Sie schaffen „Vertrauen in das System“ (Nentwig-Gesemann & Gerstenberg, 2018, 132) und können allen Beteiligten Sicherheit vermitteln. Diese Interaktionsform ist für Fachkräfte bei der Strukturierung des Alltags und der Bewältigung von unübersichtlichen Situationen oft hilf-

reich. Jedoch wird die Sicht der Kinder darin wenig berücksichtigt, alle orientieren sich in erster Linie an der Perspektive der Erwachsenen.

In **machtorientierten Interaktionen** gibt es kein gelingendes Miteinander. Die Fachkraft gibt Themen und/oder den Ablauf einer Gesprächsrunde vor und die Kinder befolgen die Anweisungen. Weichen die Kinder allerdings davon ab, werden sie dafür kritisiert, während Verhalten im Sinne der Vorgabe gelobt wird. Die Kinder reagieren nur, können aber keine eigenen Erkenntnis- und Reflexionsprozesse durchlaufen. In vielen dieser Interaktionen gibt es keine erkennbaren Missverständnisse oder direkte Konfrontationen, da sich die Kinder der Situation fügen. In wenigen Fällen kommt es zu offenen Konflikten, in denen beide Seiten versuchen, ihre Ziele durchzusetzen. Machtorientierte Interaktionen widersprechen inklusiver Bildung und sollten vermieden werden.


3.2 Gestaltung von dialogorientierten Gesprächsrunden

Neben der professionellen Interaktionsgestaltung seitens der Fachkraft gibt es grundlegende Voraussetzungen sowie konkrete Methoden, mit deren Hilfe dialogorientierte Gesprächsrunden im Morgenkreis gelingen können.

Eine beobachtende Haltung und Zurückhaltung der Fachkraft während des Gesprächs schafft einen sicheren Raum, in dem Kinder selbstgewählte Themen besprechen und Erlebtes teilen können. Dazu gehören aufmerksames Zuhören und die Wertschätzung aller Äußerungen (Beckerle et al., 2021). Die kontinuierliche Beobachtung der Interessen und Bedürfnisse einzelner Kinder und der Gruppe ist eine Grundvoraussetzung dafür, die Beteiligung möglichst aller Kinder zu gewährleisten, zurückhaltende Kinder durch Gesprächseinladungen und Impulse zu ermutigen oder die Fragen und Interessen der Kinder aufzugreifen.

Dabei ist die Reflexion der Sprache besonders wichtig: Offene Fragen eröffnen im Gegensatz zu geschlossenen Ja-Nein-Fragen Raum für Dialoge. Außerdem verliert der Morgenkreis an schulischem Charakter, wenn die Fachkraft nicht nur (Wissens-)Fragen stellt, sondern sich einerseits anhand von Redebeiträgen aktiv in die Gesprächsrunden einbringt und sich andererseits in dafür angemessenen Situationen zurückzieht und den Kindern das Wort überlässt.

Einfach einzusetzende Methoden wie ein Erzählmedium – etwa ein Stein – können bei der Durchführung des Morgenkreises unterstützend wirken, um z. B. die Anspannung einzelner Kinder beim Erzählen zu reduzieren (Hartmann, 2020). Ein Gruppentier, das die Kinder der Reihe nach mit nach Hause nehmen und danach erzählen können, was sie gemeinsam erlebt haben, kann eine ähnliche Rolle einnehmen (ebd.). Hierbei geht es allerdings nicht um die starre Einhaltung einer Sprechreihenfolge, weil dies den Dialog oft (unnötig) bremst. Diese Methode ist ausdrücklich für Situationen geeignet, in denen einer Unübersichtlichkeit oder besonderen Aufregung und Unruhe begegnet wird.

 **Tadel oder lobe ich die Kinder oftmals, wenn ich denke, sie haben etwas schlecht oder gut gemacht?**

Eine dialogisch-partizipative Weiterentwicklung des Morgenkreises beginnt mit der Selbstreflexion

Weiterentwicklung des Morgenkreises mit Kinderbeteiligung

Macha und Marusch (2022) haben Reflexionsfragen und Impulse entwickelt, um den Morgenkreis zu einem dialogisch-partizipativen Format weiterzuentwickeln. Sie thematisieren u. a. Ziele, Sitzordnung, Bewegungsmöglichkeiten, den Umgang mit Störungen und die Wirkung verschiedener Frageformen der Fachkraft. Zudem empfehlen sie eine Analyse des Ablaufs durch Videoaufnahmen – idealerweise gemeinsam mit den Kindern, um deren Verhalten und Wünsche besser beurteilen und verstehen zu können: „Nehmen Sie wahr, wie die Kinder sich verhalten: ‘Mögen sie Ihre Interaktionen? Alle? Was scheinen sie nicht zu mögen?’“ (ebd.: 223).

Durch Fragen zu ihren Eindrücken und Wünschen kann die Perspektive der Kinder einbezogen werden. Alternativ empfehlen Macha und Marusch eine kollegiale Beobachtung, bei der Fachkräfte gegenseitig Morgenkreise besuchen und reflektieren. Die Reflexion im Team und mit den Kindern ist wichtig, um die pädagogische Arbeit zu evaluieren und Veränderungen des Morgenkreises anzustoßen (ebd.). Findet diese im Morgenkreis statt, wird er auch zu einem Ort der Mitbestimmung weiterentwickelt.

4. Morgenkreis als Ort der Mitbestimmung

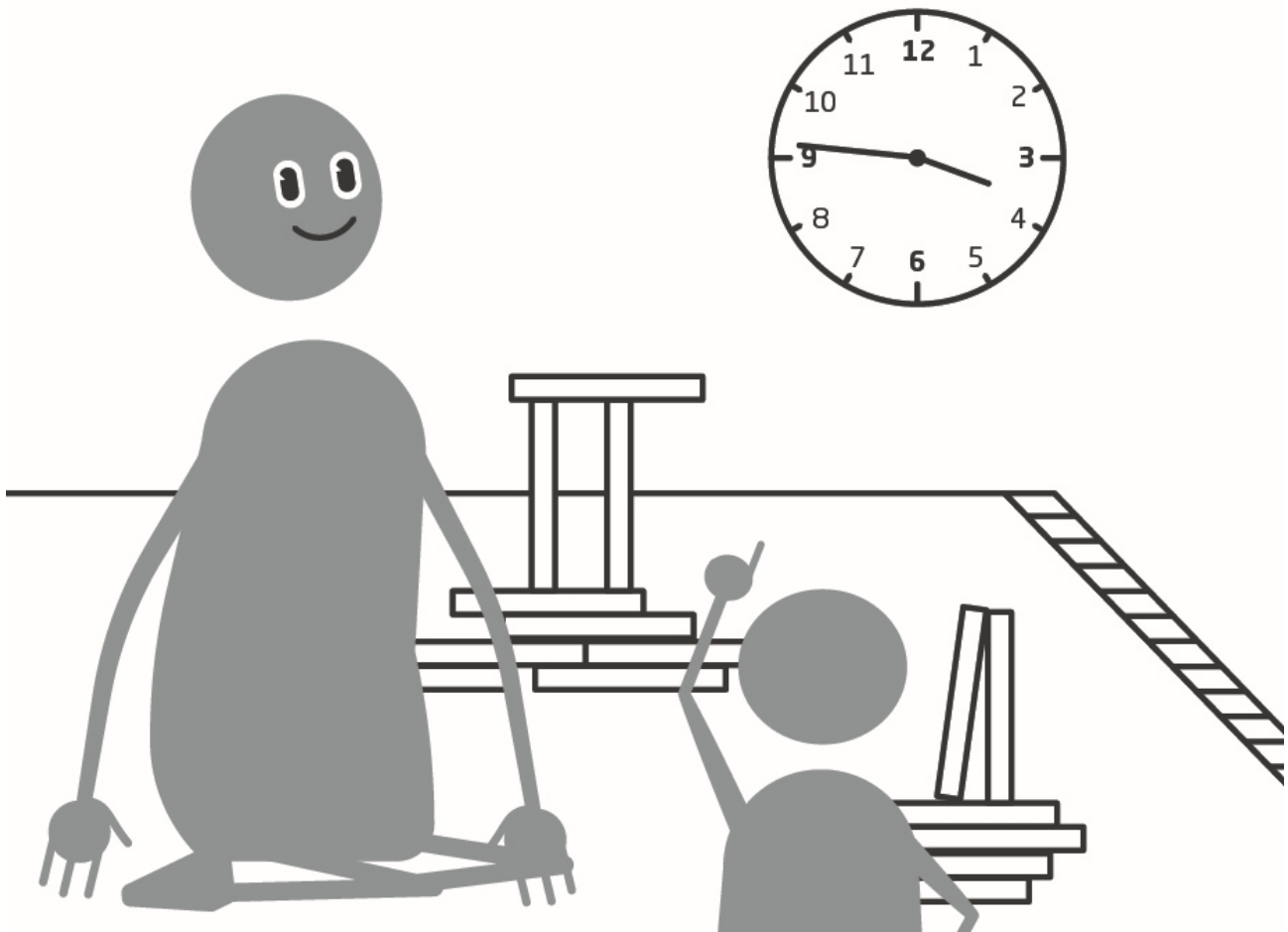
Eine gemeinsame Alltagsgestaltung lebt von echter Partizipation – das heißt: Kinder sind wirklich beteiligt und können mitentscheiden. Fokussiert auf Mitbestimmung ist Partizipation dabei gleichzeitig Ziel und Methode demokratischer Bildung. Kinder lernen hier grundlegende demokratische Werte und Prinzipien wie Gleichheit, Gerechtigkeit und Beteiligung zu verstehen und entwickeln demokratische Kompetenzen. Beteiligung gelingt nur, wenn Fachkräfte bereit sind, Macht zu teilen – denn besonders junge Kinder können ihr Recht auf Beteiligung weder selbst einfordern noch praktisch durchsetzen (Hildebrandt et al., 2021).

4.1 Der Morgenkreis als Format der offenen Beteiligung

Der Morgenkreis kann in diesem Sinne als offenes Format der Beteiligung gestaltet werden, das inklusive Prozesse unterstützt und demokratisches Handeln im Alltag erfahrbar macht. So wird Mitbestimmung gefördert und aktive Mitgestaltung der Gemeinschaft selbstverständlich. Dafür ist es wichtig, dass sich die Kinder austauschen können, ihre Themen, Fragen und Ansichten angstfrei einbringen sowie gemeinsam diskutieren und Entscheidungen treffen können. Auch gilt es, sie an Beteiligungsformen heranzuführen.

Beteiligungsformen beziehen sich insbesondere auf Entscheidungen, die das Leben in der Kita-Gemeinschaft betreffen und von der ganzen Gruppe getroffen werden. Für die Durchführung sind eine klare Mo-


Mitbestimmung ermöglicht Beteiligung in Angelegenheiten der Gemeinschaft



deration und Protokollführung relevant, besonders das Festhalten von Diskussionspunkten und Ergebnissen – z. B. mit Bildern oder Symbolen (Regner & Schubert-Suffrian, 2018).

Kinder lernen hier verschiedene Entscheidungsverfahren kennen, durch die die unterschiedlichen Interessen verhandelt werden. Die gängigsten Verfahren in der Kita sind (ebd.):

- **Mehrheitsentscheidung:** Die Mehrheit bestimmt, im Morgenkreis meist durch Handzeichen. Manchmal ist es sinnvoll, verdeckt abzustimmen – z. B. mit geschlossenen Augen – damit Kinder unbeeinflusst entscheiden können. Mehrheitsentscheidungen werden genutzt, um Prioritäten festzulegen oder eine endgültige Entscheidung zu treffen. Sie eignen sich auch da, wo eine Konsensentscheidung unverhältnismäßig lang dauern würde.
- **Konsensentscheidung:** Die gesamte Gruppe sucht so lange nach einer Lösung, bis alle zustimmen können. Diese Lösungsfindung kann auch über mehrere Morgenkreise diskutiert bzw. bei Unzufriedenheit neu aufgegriffen werden.
- **Zufallsentscheidung:** Wird – bspw. durch Abzählen oder Würfeln – oft bei kleinen Entscheidungen genutzt, die schnell getroffen werden und immer wieder im Morgenkreis auftauchen, etwa wer ein Spiel beginnt oder als Erstes spricht.

 **Entscheiden wir im Morgenkreis nach dem Mehrheitsprinzip oder gibt es auch Raum für Diskussion und Konsens?**

In einer vielfältigen Gemeinschaft dürfen die Interessen und Bedürfnisse von Kindern sowie abweichende Meinungen nicht übergangen werden – auch wenn sie in der Minderheit sind. Bei Mehrheitsentscheidungen besteht ein erhöhtes Risiko, dass Kinder übergangen werden. Konsensentscheidungen hingegen beziehen alle mit ein, was den meisten Kindern entspricht. Gerade im Umgang miteinander tendieren sie dazu, so-


Die Fachkraft sorgt für ein faires Entscheidungsverfahren, bei dem alle mitreden können

lange zu verhandeln, bis alle mit der Entscheidung zufrieden sind (ebd.). Die Gruppe kann dabei auch vereinbaren, dass einzelne Kinder entscheiden – etwa, weil sie Expert*innen sind oder eine Idee umsetzen wollen. Allerdings besteht auch hier die Gefahr, dass sich Einzelne dem Gruppendruck beugen (Hansen et al., 2015).

Die Fachkraft trägt die Verantwortung, Entscheidungsverfahren so zu gestalten, dass nicht einseitig Einfluss genommen wird, sondern alle mitreden können. Weitere Anregungen für eine vielfältige und faire Gestaltung von Entscheidungsverfahren sowie weiterführende Aspekte von demokratischen Prozessen wie Beschwerdeverfahren ist in der Literatur zur Demokratiebildung in der Kindertagesbetreuung zu finden (z. B. Hansen et al., 2015; Regner & Schubert-Suffrian, 2018).

4.2 Kinderbeteiligung an Entscheidungen gestalten

Wiederkehrende Abläufe im vertrauten Morgenkreis ermöglichen es, bei Entscheidungen auf vorhandenes Wissen aufzubauen. Denn eine Grundvoraussetzung für Mitbestimmung ist die Möglichkeit, eine informierte Entscheidung zu treffen. Die Kinder müssen wissen, wie die Verfahren ablaufen, über was sie abstimmen und welche Entscheidungsmöglichkeiten es gibt. Diese können vorweg im Gespräch noch einmal in Erinnerung gerufen, gesammelt und z. B. in Form von Bildern gezeigt werden.

 *Wann, worüber und wie gebe ich den Kindern im Morgenkreis die Möglichkeit, sich an Entscheidungen zu beteiligen?*

Im Morgenkreis gibt es unterschiedliche Entscheidungen, an denen Kinder beteiligt werden können. Als Format der offenen Beteiligung stehen Entscheidungen im Fokus, die die Alltagsgestaltung und das Zusammenleben betreffen, z. B.: Was machen wir heute? Welche Regeln brauchen wir für unseren Bewegungsraum? Wie gestalten wir unser Frühlingsfest? Aber auch in Morgenkreisen, in denen Gruppenaktivitäten im Mittelpunkt stehen, werden gemeinsame Entscheidungen getroffen. Hier geht es insbesondere darum, welche Aktivität im Morgenkreis wie durchgeführt wird, z. B.: Welches Spiel wird gespielt und welches Lied wird gesungen?

Damit verbunden ist die weiterführende Frage, wie Kinder an der Entscheidungsfindung beteiligt werden und ob sie wirklich einbezogen und mitwirken können. Wenn der Handlungsspielraum der Kinder stark durch die Fachkraft begrenzt wird, handelt es sich nicht um echte Partizipation, sondern um eine Vorstufe von Partizipation, bei der nur eine Beteiligung mit eingeschränktem Einfluss möglich ist (Abeck et al., 2023; Wright et al., 2010).

Vorstufen der Partizipation begrenzen Entscheidungsspielraum und Verantwortung der Kinder

Beteiligung mit eingeschränkter Einflussmöglichkeit auf Entscheidungen (Vorstufe von Partizipation): Kinder werden gefragt, welche Vorschläge sie haben oder wählen aus Möglichkeiten, die die Fachkraft vorgibt. Ihre Einflussnahme auf die Entscheidung ist begrenzt, weil die Fachkraft letztendlich bestimmt, welche Vorschläge umgesetzt werden bzw. welche überhaupt möglich sind. Dadurch werden die Entscheidungsprozesse zum einen für die Kinder vereinfacht und ihre Verantwortung reduziert. Dies kann auch einen Teil des Lernprozesses darstellen,

um Kinder an Beteiligungsformen heranzuführen. Zum anderen gibt es der Fachkraft die Möglichkeit, den inhaltlichen und zeitlichen Rahmen zu strukturieren. Sie behält hier deutlich mehr Definitions- und Entscheidungsmacht über die Situation.

Beteiligung mit verbindlicher Einflussmöglichkeit an Entscheidungen (echte Partizipation): Die Kinder können hier selbst einen Entscheidungsprozess beginnen, Vorschläge einbringen und gleichberechtigt mit der Fachkraft oder auch alleine unter sich darüber abstimmen. Hier ist die Einflussnahme der Kinder verbindlich sowohl auf der Ebene des Gegenstandes, über den entschieden wird, als auch in der Entscheidungsfindung.

Im Projekt PIIQUE (Abeck et al., 2023) wurden drei Formen beobachtet, wie kindliche Beteiligung an Entscheidungssituationen im Morgenkreis hergestellt wird:

1. Offene Beteiligung für alle Kinder

Die Fachkraft richtet Fragen offen an die ganze Gruppe. Dabei ist darauf zu achten, dass sich tatsächlich alle Kinder an der Entscheidung beteiligen können. Kinder, die sich noch nicht geäußert haben, sollten gezielt gefragt werden, ob sie auch etwas dazu sagen wollen. Im Kontext einer inklusiven Umsetzung von Partizipation ist dies besonders wichtig, damit die Rechte aller Kinder wahrgenommen werden. So zeigt sich in der Forschung (Hildebrandt et al., 2021), dass Kinder, die nicht umgehend auf offene Fragen der Fachkraft reagieren oder Entscheidungen selbst anstoßen, sich nicht beteiligen. Hier wird der Unterschied zwischen Kindern deutlich, die eigenständig Initiative ergreifen, und jenen, denen dies schwerfällt.

Die Fähigkeit, eigene Interessen zu äußern, ist häufig bei Kindern ausgeprägt, die gesellschaftliche Vorteile erleben und sich entsprechende Ausdrucksformen früh aneignen können. Um zu verhindern, dass sich gesellschaftliche Ungleichheiten durch ungleiche Partizipationsmöglichkeiten im Kita-Alltag weiter verstärken, ist es entscheidend, einer einseitigen Einflussnahme durch nur einen Teil der Kinder entgegenzuwirken (Wagner zit. nach ebd.).

2. Kindinitiierte Entscheidungen

Hier bringen Kinder eigene Ideen oder Themen für den Morgenkreis spontan ein, welche von den Fachkräften aufgegriffen werden. Das zeigt Offenheit und Bereitschaft, Verantwortung zu teilen und den Morgenkreis gemeinsam zu gestalten.


3. Zustimmungsabfragen

Diese Form der Beteiligung zeigt sich durch geschlossene Fragen der Zustimmung von der Fachkraft zu eigenen Vorschlägen wie etwa: „Ist das okay?“ oder „Wollen wir das so machen?“ In diesem Fall geht es vorrangig um eine Bestätigung des geplanten Ablaufs, die mit der Erwartung verbunden ist, dass die Kinder tatsächlich zustimmen. Zustimmung abzufragen ist somit mehr eine Methode zur Motivation und Aktivierung der Kinder und weniger eine Möglichkeit, ihnen Einfluss zu geben.

Partizipation bedeutet, Entscheidungen verbindlich beeinflussen zu können

Entscheidungen so gestalten, dass alle gleichberechtigt einbezogen werden

 *Wer entscheidet bei uns im Morgenkreis?*

 **Wo können Kinder die Moderation übernehmen und was brauchen sie und die Gruppe dafür?**

Denkbar ist es auch, dass Kinder einen Teil der Moderation des Morgenkreises übernehmen. So können sie lernen, einen Teil der Verantwortung für die Gruppe zu tragen. Durch die regelmäßige Struktur des Morgenkreises kann es den Kindern leichter fallen, sich in ihrer Moderationsrolle zurechtzufinden und diese sicher auszuführen. Allerdings ist wichtig zu bedenken, dass es Kindern oft noch schwerfällt, Bezüge zwischen den Beiträgen der Kinder herzustellen und diese miteinander zu verbinden (Stenger, 2020). Ein unterstützendes Miteinander zwischen Fachkraft und Kindern ist hier entscheidend, damit sich alle Kinder eingebunden fühlen, aufmerksam bleiben und das Kind positive Moderationserfahrungen sammeln und sich als selbstwirksam erleben kann.

5. Fazit

Im Vorhergehenden haben wir den Morgenkreis aus drei inklusiven Perspektiven betrachtet: als Ort der Gemeinschaft, des Dialogs und der Mitbestimmung.

Der Morgenkreis als Ort der Beteiligung stärkt Gemeinschaft, schafft Raum für Dialog und ermöglicht Mitbestimmung

Im Morgenkreis als **Gemeinschaftsort** können sich Kinder bewusst als Teil einer Gemeinschaft außerhalb der Familie erleben und Zugehörigkeit erfahren. Fachkräfte schaffen Raum für Miteinander durch offene Teilnahme, gemeinsame Aktivitäten, Dialog und kindliche Mitgestaltung. Zugehörigkeit ist ein fortlaufender Aushandlungsprozess mit Chancen und Herausforderungen, die Fachkräfte immer wieder neu begleiten müssen.

Als **Dialograum** fördert der Morgenkreis den Austausch zwischen Kindern und Fachkräften. Idealerweise gestalten Fachkräfte den Austausch dabei bewusst, sind offen für die Themen und Bedürfnisse der Kinder und stärken diese gleichberechtigt neben den Zielen und Anliegen der Erwachsenen.

Als **Ort der Mitbestimmung** schafft der Morgenkreis Raum für Beteiligung. Entscheidungen werden transparent und bewusst partizipativ getroffen. Kinder werden ermutigt, sich einzubringen.

Ziel ist Wertschätzung und Beteiligung aller

Die drei Perspektiven greifen ineinander. Ziel ist eine inklusive Praxis, in der alle Kinder wertgeschätzt und beteiligt werden – auf Basis reflektierten und machtbewussten Handelns. Wenn Kinder und Fachkräfte den Morgenkreis gemeinsam gestalten, sich alle Teilnehmenden gesehen und gehört fühlen, sich aktiv einbringen, Entscheidungen treffen und sich als Gemeinschaft erleben können, dann ist eine inklusive Gestaltung des Morgenkreises gelungen.

Zum Abschluss

Zum Abschluss laden wir Sie ein, die Reflexionsfragen vom Anfang nochmals aufzugreifen und durch neue Denkanstöße zu ergänzen.

1. *Was möchte ich an meinen Morgenkreis aus einer inklusiven Perspektive ändern?*
2. *Wie bekommen Kinder im Morgenkreis mehr Raum für ihre Themen und eigene Gestaltung?*

Wir möchten Sie ermutigen, aus der Reflexion ins Handeln zu gehen. Die folgenden Impulse unterstützen Sie dabei, neue Wege in der Gestaltung des Morgenkreises auszuprobieren – gemeinsam mit den Kindern und ihrem Team:

- **Beobachten oder filmen Sie Ihren Morgenkreis:** In welchen Situationen gelingt aktive Beteiligung von (allen) Kindern besonders gut – und was trägt dazu bei?
- **Fragen Sie die Kinder: Was mögt ihr am Morgenkreis?** Was findet ihr schön am Morgenkreis? Gibt es etwas am Morgenkreis, das euch nicht gefällt? Was findet ihr doof am Morgenkreis? Worüber möchtet ihr im Morgenkreis mal sprechen?
- **Machen Sie den Morgenkreis im Team zum Thema:** Wie verstehen wir den Morgenkreis? Wo können wir uns gegenseitig unterstützen und gemeinsam dafür sorgen, dass die unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse der Kinder berücksichtigt werden?

6. Literatur

- Abeck, I.-M., Jegodtka, A. & Schmude, C. (2023). Partizipationsmöglichkeiten von Kindern in gruppenpädagogischen Settings. Eine empirische Untersuchung von Partizipation als Schlüsselement einer inklusiven Alltagsgestaltung in Kindertageseinrichtungen. *Frühe Bildung*, 12(2), 74-81.
- Beckerle, C., Linck, S. & Bemecker, K.S. (2021). Adaptive sprachförderliche Interaktionen im Kita-Alltag. In K. Mackowiak, H. Wadepohl & C. Beckerle (Hrsg.), *Interaktionen im Kita-Alltag gestalten. Grundlagen und Anregungen für die Praxis* (S. 86 – 108). Stuttgart: Kohlhammer.
- Burghardt, L. & Kluczniok, K. (2020). Der Morgenkreis in Kindertageseinrichtungen – Untersuchungen eines alltäglichen pädagogischen Settings. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 15(3), 286-300.
- Dittrich, I. & Hopf, M. (2024). Kommunikation mit Kindern. In R. Braches-Chyrek & I. Dittrich (Hrsg.), *Kommunikation und Interaktion in der Kindheitspädagogik* (S. 51 – 78). Frankfurt a.M.: utb.
- Forssman, A., Schmude, C., Benn, T.L., Abeck, I.-M. & Schäfer A. (2024). Interaktionsqualität zwischen pädagogischen Fachkräften und Kindern im Kontext der Frühpädagogik. Komplementäre Interaktionsmodi im Fokus. In A. Flügel, A. Gruhn, I. Landrock, J. Lange, B. Müller-Naendrup, J. Wiesemann, P. Büker & A. Rank (Hrsg.), *Grundschulforschung meets Kindheitsforschung reloaded* (S. 115 – 125). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Gronemeyer, M. (2009). *Die Macht der Bedürfnisse. Überfluss und Knappheit* (2. Aufl.). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Hansen, R., Knauer, R. & Sturzenhecker, B. (2015). *Partizipation in Kindertageseinrichtungen. So gelingt Demokratiebildung mit Kindern!* Weimar, Berlin: das netz.
- Hartmann, S. (2020). *Der Morgenkreis*. Hamburg: Persen.
- Hildebrandt, F., Walter-Laager, C., Flöter, M. & Pergande, B. (2021). Abschlussbericht zur Studie BiKA. Beteiligung von Kindern im Kita-Alltag. Verfügbar unter https://www.fruehe-chancen.de/fileadmin/PDF/Fruehe_Chancen/Bika_Studie_FH_Potsdam/Bika_Abschlussbericht-web.pdf.
- Honig, M.-S. (1999). *Entwurf einer Theorie der Kindheit*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Kelle, H. (2005). Kinder und Erwachsene. Die Differenzierung von Generationen als kulturelle Praxis. In H. Hengst & H. Zeiher (Hrsg.), *Kindheit soziologisch* (S. 83 – 108). Wiesbaden: Springer VS.
- Macha, K. & Marusch, T. (2022). Miteinander denken und entscheiden – Der dialogisch-partizipative Morgenkreis. In S. Hebenstreit-Müller & F. Hildebrandt (Hrsg.), *Denken lernen. Erkenntnisse und Anregungen zum Denken mit jungen Kindern aus Forschung und Praxis* (S. 214 – 227). Berlin: wamiki.
- Maywald, J. (2019). Kinderrechte und Demokratiepädagogik: Den Kinderrechtsansatz in der Kita verwirklichen. In A. Schneider & C. Jacobi-Kirst (Hrsg.), *Demokratiepädagogik in Kindertageseinrichtungen. Partizipation von Anfang an* (S. 35 – 63). Opladen, Berlin, Toronto: B. Budrich.

- Michell, D. (2019). Demokratie braucht Regeln – Grundlagen für Demokratiepädagogik in der Kita. In A. Schneider & C. Jacobi-Kirst (Hrsg.), *Demokratiepädagogik in Kindertageseinrichtungen. Partizipation von Anfang an* (S. 12 – 23). Opladen, Berlin, Toronto: B. Budrich.
- Mecheril, P. (2010). Migrationspädagogik. Hinführung zu einer Perspektive. In P. Macheril, M. Mar Castro Varela, I. Dirim, A. Kalpaka & C. Melter (Hrsg.), *Migrationspädagogik* (S. 7 – 22). Weinheim, Basel.
- Mohr, L., Valentin, P. & Alemzadeh, M. (2023). Im Morgenkreis: Wenn Sonne und Mond scheinen. In M. Alemzadeh (Hrsg.), *Partizipatorische Eingewöhnung* (S. 192 – 202). Freiburg i.B.: Herder.
- Nentwig-Gesemann, I. (2023). Achtung Kinderperspektiven! Potenziale einer Pädagogik vom Kind aus. *Frühe Kindheit*, 26(4), 12-19.
- Nentwig-Gesemann, I., Fröhlich-Gildhoff, K. & Pietsch S. (2011). Kompetenzentwicklung von FrühpädagogInnen in Aus- und Weiterbildung. *Frühe Bildung*, 22-30.
- Nentwig-Gesemann, I., Walther, B. & Thedinga, M. (2017). Kita-Qualität aus Kindersicht – die QuaKi-Studie. Verfügbar unter https://www.qualitaet-vor-ort.org/wp-content/uploads/2017/07/2017_07_27_QuaKi_Abschlussbericht.pdf.
- Nentwig-Gesemann, I. & Gerstenberg, F. (2018). Typen der Interaktionsorganisation in (früh-)pädagogischen Settings. In R. Bohnsack, N.F. Hoffmann & I. Nentwig-Gesemann (Hrsg.), *Typenbildung und Dokumentarische Methode: Forschungspraxis und methodologische Grundlagen* (S. 131 – 150). Opladen: B. Budrich.
- Regner, M. & Schubert-Suffrian, F. (2018). *Partizipation in der Kita*. Freiburg, Basel, Wien: Herder.
- Schmude, C., Abeck, I.-M., Herold, J., Benn, T.L., Forssman, A., Schäfer, A. & Jegodka, A. (2024). Professionalisierung der Interaktionsqualität im Morgenkreis als inklusives Alltagssetting. In I. Nentwig-Gesemann, K. Fröhlich-Gildhoff & K. Wedekind (Hrsg.), *Forschung in der Frühpädagogik*. Freiburg i.B.: FEL.
- Schmude, C. & Pioch, D. (2014). Schlüssel zu guter Bildung, Erziehung und Betreuung – Kita inklusiv! Inklusiv Kindertagesbetreuung – bundesweite Standortbestimmung und weitgehende Handlungsnotwendigkeiten [Forschungsbericht]. Berlin: Der Paritätische Gesamtverband.
- Schutter, S. & Braun, M. (2018). Herausforderungen von Kindertageseinrichtungen in einer vielfältigen Gesellschaft. Verfügbar unter https://www.dkhw.de/fileadmin/Redaktion/1_Unsere_Arbeit/2_Aktuelle_Projekte/9_Fruehkindliche_Bildung/Forschungsbericht_Vielfalt_in_Kitas/Forschungsbericht_Gesellschaftliche_Vielfalt_in_Kitas_2018.pdf.
- Seitz, S., Ali-Tani, C. & Joyce-Finnern, N.-K. (2021). *Inklusion in Kitas. Grundlagen und Schlüsselthemen*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Stenger, U. (2020). Phänomenologische Analysen zur Konstitution von Zugehörigkeit mit einem Vergleich russischer und deutscher Morgenkreise in Kitas. In M. Rieger-Ladich, R. Casale & C. Thompson (Hrsg.), *Un- / Zugehörigkeit. Bildungsphilosophische Reflexionen und machttheoretische Studien* (S. 228 – 246). Weinheim: Beltz Juventa.
- Tessmer, E. (o.J.). „Im Morgenkreis (...) das wird den manchmal ZU

- VIEL“ Ein kritischer Blick auf die Wahrung der Tradition einer Durchführung von Sitzkreisen. Verfügbar unter <https://nifbe.de/fachbeitraege/im-morgenkreis-das-wird-den-manchmal-zu-viel/>.
- Weltzien, D. (2011). Gesprächsführung und Gesprächssetting. Verfügbar unter https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publicationen/KiTaFT_WeltzienII_OV.pdf.
 - Weltzien, D. (2014). Pädagogik: Die Gestaltung von Interaktionen in der Kita: Merkmale – Beobachtung– Reflexion. Weinheim: Beltz Juventa.
 - Weltzien, D., Fröhlich-Gildhoff, K., Wadepohl, H. & Mackowiak, K. (2017). Interaktionsgestaltung im familiären und frühpädagogischen Kontext. Einleitung. In H. Wadepohl, K. Mackowiak, K. Fröhlich-Gildhoff & D. Weltzien (Hrsg.), Interaktionsgestaltung in Familie und Kindertagesbetreuung (S. 1 – 26). Wiesbaden: Springer VS.
 - Wrigth, M.T., von Unger, H. & Block, M. (2010). Partizipative Qualitätsentwicklung – eine Begriffsbestimmung. In M.T. Wright (Hrsg.), Partizipative Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung und Prävention (S. 35 – 52). Bern: H. Huber.

Autorinnen



Ina-Marie Abeck,

Kindheitspädagogin und Erziehungswissenschaftlerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der ASH Berlin und Referentin, Forschungsschwerpunkte: Partizipation und Inklusion im pädagogischen Alltag, Psychomotorik und Bewegungspädagogik, Ethnografie



Tori L. Benn,

Erzieherin und Kindheitspädagogin, Masterstudentin der ASH Berlin in Praxisforschung in der Sozialen Arbeit und Pädagogik, Forschungsschwerpunkte: Diversität in Kinderbüchern, Partizipation und Inklusion im pädagogischen Alltag



Alice Forssman,

Kindheitspädagogin, Forschungsschwerpunkte: Kinderperspektiven, Dokumentarische Methode



Dr. Corinna Schmude,

Professorin für inklusive Pädagogik mit dem Schwerpunkt Kindheitspädagogik und Familienbildung im Studiengang Erziehung und Bildung im Kindesalter an der ASH Berlin. Forschungsschwerpunkte: inklusive Pädagogik, inklusive Interaktionsgestaltung und Lernwerkstattarbeit



Antonia Schäfer,

Kommunikationsdesignerin in den Bereichen Interaktionsgestaltung, Design Research, Strategische Gestaltung, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der FH Potsdam

Impressum

V.i.S.d.P.:
Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung
Prof. Dr. Kai-Uwe Kühnberger

Osnabrück 2025

Alle Fotos und Zeichnungen sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur mit vorheriger Genehmigung und Quellenangabe verwendet werden.

Weitere Infos unter www.nifbe.de

